

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 66 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptmeißelstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellenaussuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorzugsweise Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestrich ist mittwochs 7 Uhr.

St. 113

Samstag, den 16. Mai 1942

116. Jahrgang

## Vernichtung eines USA-Kreuzers im nördl. Eismeer

Trotz schlechten Wetters fand die deutsche Luftwaffe ihr Ziel  
Flucht der Zerstörer nach dem Untergang des Kreuzers

DNB, Berlin, 15. Mai. Zu den bereits gemeldeten Erfolgen der deutschen Luftwaffe im nördlichen Eismeer berichtet das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten:

In den in mehreren Wellen durchgeführten Angriffen waren deutsche Kampfflugzeuge vom Typen Ju 88 und He 111 beteiligt. Die Ju 88 landeten das USA-Geschwader trotz ungünstiger Witterung, die besonders mit Schneeschauern und Wolkenfeldern die Sicht beeinträchtigte, in den Abendstunden und griffen den sich mit heftigem Flakfeuer wehrenden Flottenverband unverzüglich an. Dabei erhielt ein USA-Kreuzer der Pensacola-Klasse gleich bei den ersten Bombentreffern einen tödlichen Treffer hinter dem Schornstein.

Im Abflug beobachteten die Besatzungen der Ju 88, wie durch die Wucht der betonierenden Bomben Teile der Deckaufbauten durch die Luft geschleudert wurden. Eine Stunde nach diesem ersten Angriff trafen die He 111 den Kreuzer bereits brennend an. Ein sofortiger erneuter Angriff führte zur Vernichtung des bereits schwer beschädigten Kriegsschiffes. Nach abermaligen Treffern versank der brennende USA-Kreuzer, um den sich die Zerstörer zu ersten Hilfeleistungen versammelt hatten. Die Überlebenden des USA-Kreuzers waren inzwischen in aller Eile von einem der Zerstörer übernommen worden. Ein Zerstörer hatte ebenfalls von den Ju 88 vernichtende Bombentreffer erhalten, während ein anderer von einem Volltreffer auf das Heck getroffen wurde. Die übrigen Zerstörer rückten nach dem Untergang des Kreuzers mit hoher Fahrt von der Untergangsstelle auf westlichen Kurs.

DNB Berlin, 15. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen feindlichen Flottenverband im nördlichen Eismeer weiter mitteilt, wurde der Flottenverband in den frühen Morgenstunden von deutschen Fernaufklärern gesichtet. Als die deutschen Kampfflugzeuge die feindlichen Kriegsschiffe gegen 10 Uhr angriffen, ließen sie mit hoher Fahrt auf westlichen Kurs und schickten die deutschen Kampfflugzeuge durch heftiges Feuer leichter und schwerer Bordflak abzuwehren. Die deutschen Kampfflugzeuge durchdrangen den Flakgürtel und trafen die auf Seejagdkurs stehenden Schiffe mit Bomben harter Kaliber. Der schwere USA-Kreuzer erhielt mehrere Volltreffer und sank nach den Detonationen der Bomben schon vor dem letzten Angriff in Flammen. Am Mitternacht lag der ganze Verband gestoppt. Die Zerstörer leisteten ihm Hilfe. Der Kreuzer hatte so schwere Beschädigungen erlitten, daß er, wie beobachtet werden konnte, 300 Kilometer nördlich des Nordpols versank. Einer der begleitenden vier Zerstörer hatte die Überlebenden des vernichteten USA-Kreuzers übernommen. Wie weiter beobachtet worden war, war auch einer der Zerstörer nach Bombentreffern vernichtend getroffen, während die übrigen mit hoher Fahrt nach Westen abzogen.

Die genannte „Pensacola“-Klasse besteht aus den schweren Kreuzern „Salt Lake City“ und „Pensacola“. Beide Schiffe wurden im Jahre 1929 in Dienst gestellt. Sie entwickeln eine Geschwindigkeit von 32,7 Knoten. Die Besatzung beträgt 700 Mann.

## Gegen Schiffsziele im Hafen von Torquay

Zur Vernichtung von 7600 BRT. britischen Handelschiffen

DNB Berlin, 15. Mai. In dem erfolgreichen Vorstoß leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste in den Donnerstags-Abendstunden teilt das Oberkommando der Wehrmacht nach:

Kurz vor 19 Uhr ließen die deutschen Kampfflugzeuge im Tiefflug gegen Schiffsziele im Hafen von Torquay in der westlichen Lyme-Bucht vor und warfen eine Anzahl Sprengbomben auf die im Hafen liegenden Handelschiffe. Auf einem Frachter von 2500 BRT. schlug eine schwere Bombe mittschiffs ein. Das Schiff brach sofort auseinander und versank. Ein weiteres Handelschiff von etwa 2000 BRT. wurde unmittelbar an der Bordwand getroffen und sank innerhalb weniger Minuten über das Heck ab. Ein weiteres Frachtschiff erhielt am Heck einen Bombentreffer und erlitt dabei so schwere Beschädigungen, daß es innerhalb kürzester Frist nur noch mit dem Bug aus dem Wasser ragte. Ein Frachtdampfer der feindlichen Küstenflotte von ungefähr 1800 BRT. versank ebenfalls nach einem Bombeneinschlag. Damit versenkten deutsche Kampfflugzeuge Donnerstagabend bei einem nur wenige Minuten dauernden Angriff 7500 BRT. feindlichen Handelschiffen zusammen.

Die britische Abwehr setzte sofort beim Erscheinen der deutschen Kampfflugzeuge ein, konnte aber die deutschen Flieger nicht von ihrem Angriffsziel abbringen. Auch die vor einem Hafen von britischen Torpedobooten aufgelassenen Sprengbojen, die die im Hafen von Torquay liegenden Handelschiffe vor Tieffliegern schützen sollten, konnten den wirkungslosen deutschen Tieffliegerangriff nicht verhindern.

## Die U-Bootsgefahr von ungeheurem Ausmaß

Pessimistische Betrachtungen amerikanischer Zeitchriften

Genf, 15. Mai. Die durch die U-Bootsangriffe erfolgenden Schiffsverluste sind zahlenmäßig viel zu hoch; Woche für Woche gibt das amerikanische Marineministerium dageschwehene neue Schiffsverluste bekannt, stellt in einer Betrachtung die amerikanische Wochenzeitung „Time“ am 4. Mai u. a. fest. Bereits im Monat Februar und auch im März sind, so schreibt „Time“ weiter, die Verluste so groß, „nicht nur genug“, gewesen, doch hat der April mit seinen Schiffsuntergängen alles dageschwehene glatt in den Schatten gestellt. Die einzige Möglichkeit, diese gewaltigen Schiffsverluste aufzuhalten, ist die Zusammenstellung von bewährten Geleitzügen. Zur Zeit ist ein solches Verfahren an der amerikanischen Atlantikküste aber unmöglich, da die USA-Kriegsmarine nicht über genügend Geleitzugfahrzeuge verfügt. Sie ist bereits durch die nach Australien, Island und dem mittleren Osten abgehenden Konvois fast überlastet und kann sich unter diesen Umständen nicht auch noch der amerikanischen Küstenflotte annehmen. Zum Schutz der Küstenflotte verspricht man sich jetzt in den Vereinigten Staaten sehr viel von kleineren U-Booten. Man verfügt nur noch nicht über eine genügende Anzahl von ihnen und ebenfalls auch noch nicht über gut ausgebildetes Besatzungspersonal, um sie verhältnismäßig gegen die U-Boote einzusetzen zu können. Auch die amerikanische Zeitschrift „News Week“ äußert ihren

Pessimismus in ähnlicher Weise. Das Blatt schreibt u. a.: „Welche Verluste man auch an amtlicher Stelle veranschlagen mag, es bleibt eine unangenehme Tatsache, daß die U-Bootsgefahr an der amerikanischen Atlantikküste ein ungeheures Ausmaß angenommen hat; insbesondere ist sie viel größer als im Weltkrieg 1914/18 und man hat auch noch immer keine wirksamen Abwehrmaßnahmen gegen sie.“

## Schiffsverluste an der amerikanischen Küste

DNB Berlin, 15. Mai. Ein mexikanischer Frachtdampfer von 3200 BRT. wurde im Golf von Mexiko von einem Unterseeboot angegriffen und versenkt. Der Angriff erfolgte in der Nähe. Eine Anzahl Überlebender konnte gerettet werden. Vor der Küste der Vereinigten Staaten wurde ein unter der Flagge von Panama fahrendes Handelsschiff von 4700 BRT., das in Diensten einer nordamerikanischen Reederei stand, durch einen Torpedovolltreffer versenkt. Die Besatzung beider Schiffe ging jetzt das USA-Marinedepartement zugehen.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 15. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel von Vorkemski, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberfeldwebel Eberhard von Porenitz, am 9. 11. 14 in Genua geboren, hat sich in zahlreichen Luftkämpfen über England wie auch im Kampf gegen die Sowjets als hervorragender, einflussreicher Jagdflieger und umfänglicher Schwarmführer bewährt. Neben vielen Kampfwunden bewies er sowohl durch den Abschluß von 48 feindlichen Flugzeugen, wie auch in kühnen Tieffliegern auf Erdziele aller Art.

## Anwachsende Gefangenen- u. Beutezahlen bei Kertsch

Ununterbrochene Verfolgung des geschlagenen Feindes — Pausenlose Tieffangriffe der Luftwaffe zermürben den Widerstandswillen der Bolschewisten — Eingedrungene feindliche Kräftegruppe an der Wolchow-Front eingekreist und vernichtet — Außerordentlich schwere Verluste der Sowjets

DNB Berlin, 15. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben sich die Verbände der deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung des geschlagenen und auf die Stadt Kertsch zurückweichenden Feindes ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die an diesen Verfolgungskämpfen beteiligten Verbände melden weiterhin anwachsende Gefangenen- und Beutezahlen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, auf den der Stadt Kertsch vorgelagerten Höhen eine neue Widerstandslinie aufzubauen. Wo es dem Gegner gelang, sich vorübergehend zu setzen, wurde jeder Widerstand in kurzem Zusammengebrochen.

Die deutsche Luftwaffe verfolgte im Zusammenwirken mit den Heeresverbänden den weichen Feind, der den pausenlos durchgeführten Tieffangriffen der deutschen Flieger nur noch geringen Widerstand entgegenbrachte. Die östwärts von Kertsch in dichten Wäldern zusammengetriebenen feindlichen Truppen erlitten durch wiederholte Luftangriffe außerordentlich hohe Verluste.

Die auf der überfüllten Flucht während der letzten Tage bis nach Kertsch gekommenen bolschewistischen Fahrzeugkolonnen wurden am Ostrand der Stadt gegenüber der Bucht von Lamschola zerstreut. Bei dem Versuch des Gegners, sich aus dem jenseitigen Ufer der Meerenge von Kertsch zu retten, erlitten die Bolschewisten durch die unermüdlichen Tieffangriffe deutscher Schiffe und Kampffliegerverbände außerordentlich schwere Verluste.

Zu dem Erfolg der deutschen Truppen an der Wolchow-Front, den der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt, wurden folgende Einzelheiten bekannt: In diesem Kampfabschnitt war es einer feindlichen Kräftegruppe gelungen, unter Ausnutzung des unübersichtlichen Geländes in die deutsche Stellung einzudringen. Am 10. Mai wurde diese Eindringlingsgruppe im Zuge eines überaus kühnen, zäh vorgetragenen Gegenangriffs geschlagen, die eingedrungene feindliche Kräfte von ihren Verbindungen abgeschnitten und eingekesselt. Vergeblich versuchte der Feind, unterstützt durch Artillerie und Panzer, die ungeschlossene Kampfgruppe wieder zu entsetzen. In fast ununterbrochenen vier Tage und Nächte dauernden Kämpfen in verumpften Waldgebieten wurden die sich mit äußerster Zähigkeit wehrenden Bolschewisten von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS auf immer engeren Raum zusammengedrängt und schließlich vernichtet. Verbände der Luftwaffe unterstützten die Angriffe des Heeres in unerwünschtem Einmaß. Durch Sturzkampfflugzeugangriffe entstand bei einer erstmalig in den Kampf tretenden bolschewistischen Schützenabteilung eine wilde Panik, wodurch sich die blutigen Verluste des Gegners noch weiter wesentlich erhöhten. Diese feindliche Schützenabteilung und die Masse zweier weiterer Kampfverbände wurden in den Kämpfen aufgerieben. 300 gefallene Bolschewiken bedeckten das Schlachtfeld. Rund 1000 Gefangene, ferner sechs Panzer, 119 Granatwerfer, 202 Maschinengewehre und zahlreiches weiteres Material wurden als Beute eingebracht. Die auffallend hohe Zahl der erbeuteten schweren Infanteriewaffen weist nachdrücklich auf die Größe des errungenen Erfolges hin.

An der Abwehr harter feindlicher Angriffe, die das Ziel hatten, den Ring des deutschen Heeres um Leningrad von Osten her zu sprengen, hat in den vergangenen Wochen ein opferreiches Infanterieregiment hervorragenden

Anteil. Von zahlreichen Panzern und starken Infanterieeinheiten des Gegners hat bedrängt, kühn und mit Unterstützung weniger Panzer und Sturmgeschütze zahllose feindliche Angriffe ab. In dem unübersichtlichen, durch die Schlammperiode fast völlig ungangbar gewordenen Gelände mußten häufig kleine und kleinste Gruppen ganz auf sich allein gestellt kämpfen.

So regelten vier Infanteriebataillone unter einem Oberfeldwebel einen dem Feind mit Hilfe von vier schweren Panzern gelungenen Einbruch ab und warfen in ihrem Stolz den eingedrungenen Feind wieder aus der Stellung.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden am Donnerstag bei Angriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge auf wichtige Bahnstrecken im mittleren Frontabschnitt zwei Güterzüge von mehreren Bombentreffern getroffen; sie blieben brennend liegen. In belegten Örtlichkeiten wurden Munitionslager in Brand gemorren und zahlreiche Antriebe zerstört. Mehrfach brannten Betriebsstofflager aus.

Südwestwärts des Tjumenlees wurden durch die Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Widerstandswälle so schwer getroffen, daß der Gegner diese Stützpunkte aufgeben mußte. Auch der Nachschubverkehr des Feindes war am Donnerstag das Ziel härtester deutscher Bombenangriffe. Nach bisherigen Meldungen wurden über 120 Lokomotiven zerstört oder beschädigt. Deutsche Jäger schossen fünf Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Deutsch-rumänische Truppen unmittelbar vor Kertsch  
Großer Erfolg der Luftwaffe: Ein amerikanischer Kreuzer und ein Zerstörer zwischen Nordkap und Spitzbergen versenkt — 145 Sowjetpanzer im Abschnitt Charlow abgeschossen — Bolschewistische Kräftegruppe an der Wolchow-Front vernichtet — Sowjetische Marinebrigade an der Eisewerklüste zertrümmert — 65 Sowjetflugzeuge am Donnerstag zerstört — 441 Britenjäger über Malta abgeschossen.

DNB aus dem Führerhauptquartier, 15. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim stehen die deutsch-rumänischen Verfolgungskolonnen unmittelbar vor Kertsch, nachdem sie feindlichen Widerstand auf den Höhen vor dieser Stadt gebrochen haben.

Die Kämpfe im Abschnitt von Charlow dauern an. In ihrem Verlauf wurden bisher 145 feindliche Panzer abgeschossen. Starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände zerstörten Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Nachschubkolonnen der Sowjets.

An der Wolchowfront wurde eine Kräftegruppe des Feindes in mehrstündigen Kämpfen durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS eingeschlossen und vernichtet. Hierbei verloren die Sowjets 1000 Gefangene, mehr als 3500 Tote, sechs Panzer, 119 Granatwerfer, 202 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Deutsche und ungarische Truppen sowie Polizeiverbände haben in den letzten Tagen im rumänischen Gebiet mehrere



Maaf bewaffnete bolschewistische Banden angegriffen und angegriffen.

Eine an der Eismerzfläke gelandete sowjetische Marinebrigade wurde in mehrstündigen harten Kämpfen trotz harter Schneeküme zerlegt und zum Rückzug über das Meer gezwungen.

Ma der Ostfront wurden gestern 63 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Auf Malta wurden Flugstützpunkte und andere militärische Ziele wirksam mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Im Kampf gegen ein amerikanisches Geschwader hat die deutsche Luftwaffe gestern zwischen Nordafrika und Spitzbergen einen Kreuzer der Beniacola-Klasse von 9100 Tonnen, sowie einen Zerstörer versenkt.

Außerdem vernichteten tieffliegende leichte deutsche Kampfflugzeuge in den gestrigen Abendstunden ungeschützt der Ballonjerrten und des heftigen Plankens in einem Hafen der englischen Südküste vier Handelsschiffe mit zusammen 7500 BRT.

Die Sturmgeschwaderabteilung 244 hat bei den Kämpfen im Osten am 14. Mai 38 feindliche Panzer vernichtet.

In den gestrigen Luftkämpfen an der Ostfront errang Leutnant Graf seinen 88. bis 104., Leutnant Diefeld seinen 82. bis 90. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtbericht

Luftstützpunkte auf Malta weiter im Bombenhagel

DNB Rom, 15. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In der Carenaria Spähtrupp-Zusammenstoß. Verbände der Italiener und der deutschen Luftwaffe führten Tag und Nacht Bombenangriffe gegen die Luftstützpunkte auf Malta durch.

Fieleser-Storch vor den Linien gelandet

DNB Berlin, 15. Mai. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hatte im April ein deutsches Flugzeug vor den Stellungen einer mitteldeutschen Panzerdivision einige hundert Meter vor einem vom Feind stark besetzten Ort notlanden müssen.

Iran unter der britisch-bolschewistischen Raute

Zunehmende Empörung gegen die sowjetische Regierung

Teheran, 15. Mai. Die Zustände in Iran nach der englisch-sowjetischen Besetzung werden von Tag zu Tag unheilbarer. Die Meldungen über verzwiefelte Kaufkünde der ausgeraubten Bevölkerung wehren sich die völlige Zerrüttung der Staatsfinanzen war das Thema einer der letzten Sitzungen des iranischen Parlaments.

Ein einander ebenbürtiges Tod gibt sich in dem gequälten Iran ein Stellbildnis: England, das knaplos mit dem Schicksal der orientalischen Völker spielt, das Ost des Iran wohnt und mit atlantischen Freiheitsphrasen keine imperialistische Gewalttätigkeit verbürdet, und die Sowjetunion, die im Bunde mit London die Bevölkerung der juristisch freien Staaten der Welt-Kommunisten auslieferer.

Widerstand der Tschunging-Truppen gebrochen

Verfolgungskämpfe mit den fliehenden britischen Truppen im Westen Burmas

Berlin, 15. Mai. Die Kämpfe in Burma lassen an allen Stellen nach, der Widerstand der Tschunging-Truppen ist überall gebrochen.

Die japanischen Truppen rufen den zurückweichenden Chinesen auf der Burmastraße nach. Auch im Westen Burmas sind noch Verfolgungskämpfe mit den fliehenden britischen Truppen im Gange.

Im übrigen geht der Aufmarsch der japanischen Truppen an der indischen Grenze weiter. Der Feind hat mit Teilschritten die Stadt Manipur in Assam erreicht.

Der japanische Militärsprecher gab einige interessante Einzelheiten bekannt.

So führte er aus, daß die japanischen Truppen während des ganzen Burma-Feldzuges über die Schwäche der britischen Truppen erstaunt waren. In England und den USA habe man in den höchsten Tönen von den Leistungen der Tschunging-Truppen gesprochen.

Die Flucht der Briten aus Burma

Wie der Auszug der Kinder Israels aus Ägypten

Genf, 15. Mai. Mit Elefanten, Maultieren oder sich an einem Lastwagen festhaltend, versuchen jetzt Tausende von Flüchtlingen englischen Soldaten auf durch ständige Regen verchlammten Geländespuren vor dem immer schneller werdenden Vormarsch der Japaner nach Indien zu entkommen.

Dieser Satz aus dem Bericht des letzten britischen Kriegskorrespondenten in Burma, des „News Chronicle“-Berichterstatters William Rumbold, dem es nur durch eine abenteuerliche Flucht gelang, aus Burma nach Indien zu entkommen.

Die militärischen Operationen der Japaner in Oberburma stellen hervorragende strategische Leistungen dar, die weit sind, in die Kriegsgeschichte einzugehen.

Roosevelt rüffelt „Sieges-Kenner“

DNB Stockholm, 14. Mai. Der Kabinettminister über den Reichsausschuss der „Sieges“-Redaktionen über die Schlacht im Korallenmeer ist nach Meldungen aus Washington bereits so groß, daß sich Roosevelt genötigt sah, den Mitgliedern des Basiss-Kriegsrates wegen ihrer „leichtsinnigen Reden“ eine Vorlesung zu erteilen.

Das britische Mitglied des Kriegsrates, der britische Botschafter Lord Halifax, wies überdies darauf hin, daß die Warnung der Präsidenten lediglich eine allgemeine Ermahnung zur Beobachtung äußerster Zurückhaltung darstelle.

Ganz folgerichtig erklärten darum die Mitglieder des Basissrates nach der Sitzung, die Nachrichten über die Seeschlacht im Korallenmeer seien zwar als eine „Ermahnung“ zu betrachten, sie wärnten jedoch vor übertriebenen Optimismus.

Die Briten kniffen im Korallenmeer

Schanghai, 15. Mai. (DAB.) Nach hier eingetroffenen Berichten aus Australien sollen Offiziere eines nordamerikanischen Flugzeugträgers in Gesprächen mitgeteilt haben, daß die britischen Einheiten in der Schlacht im Korallenmeer geögert hätten, sich dem japanischen Angriff mit den USA-Schiffen zusammen in vorderster Linie zu stellen.

Wavell hat einen Prügelknaben

Tolis, 15. Mai. (DAB.) General Wavell, bekannt als Kampfsstrategie und Kausfeld, hat endlich einen Prügelknaben für seine neue Schluppe an der Burmafront gefunden, die Tschunging-Chinesen.

Marktordnung ist keine Kriegserfcheinung

DNB. Die Probleme der deutschen Ernährungswirtschaft interessieren heute nicht nur die beteiligten Wirtschaftskreise, sondern darüber hinaus weiteste Schichten der Bevölkerung.

Der Grund dafür ist die Tatsache, daß das Kernstück der Kriegsernährungswirtschaft die Marktordnung des Reichslandes ist, die schon lange vor dem Kriege als Grundlage der neuen deutschen Agrarpolitik systematisch und folgerichtig aufgebaut worden war.

Da vielfach die notwendigen Kriegsmassnahmen eine falsche Beurteilung der Marktordnung herbeigeführt haben, ist es notwendig, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Marktordnung in der Ernährungswirtschaft zwar die Grundlage der Kriegsernährungswirtschaft, selbst aber keineswegs eine Kriegserfcheinung ist.

Früher, in der sogenannten „freien Wirtschaft“ des Liberalismus, war es allein der Preis, also die Sucht, Geld zu verdienen, die die Erzeugung und ihre Richtung bestimmte.

W. Johnson kehrt „wegen Erkrankung“ in die USA zurück

DNB Madras, 15. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, gab das Staatsdepartement bekannt, daß Präsident Roosevelt persönlicher Vertreter in Indien, Louis Johnson, wegen einer Erkrankung nach den USA zurückkehren werde.

Keine unbegrenzte Kriegsproduktion in USA

DNB Stockholm, 15. Mai. Der Produktionschef der USA, Donald Nelson, erklärte in einer Rede: „Amerika kann keine Produktion nicht unbegrenzt steigern.“





Wird, wird, trotz des Krieges nicht getrieben sind, weil der Preis der Markforderung ist, während sie bei unseren Feinden hin- und herwogen, in die Höhe kletterten, oder mit dem Gelde der Steuerzahler mühsam „gehalten“ werden müssen.

Wer sich über die Grundlagen und Probleme der ernährungswirtschaftlichen Markforderung näher informieren will, dem ist jetzt durch die beachtenswerte Veröffentlichung von Dr. W. v. Hoffmann „Markforderung oder Zwangswirtschaft?“ (Hauke u. Spener'sche Verlagbuchhandlung, Berlin 1942, Band 4 der Schriftenreihe Politik und Wirtschaft, Herausgeber Professor Dr. Hauke) eine günstige Gelegenheit gegeben. Das Schwergewicht der Schrift liegt nicht auf einer Darstellung der einzelnen Maßnahmen, sondern bei ihrer Begründung aus den Zusammenhängen der Markforderung des Reichsgebietes, an der, wie Professor Dr. Hauke in seinem Vorwort sagt, das Entscheidende ist, daß der Mensch in die neue Ordnung der Wirtschaftsgestaltung einbezogen wird.

Gustav Erich Daun.

### Letzte Nachrichten

#### Eine neue Churchill-Partei

**16. Mai, Stockholm.** Nach einer Agenturmeldung aus London haben einige Mitglieder des Parlaments die Gründung einer neuen politischen Partei bekannt, die den Namen „Das Volk“ trägt.

Bei der Öffentlichkeit, mit der Churchill ihm unliebsame Leute an die Wand zu drücken pflegt, ist anzunehmen, daß auch diese Parteigründung nur erfolgt ist, um ihm und seiner Kriegspolitik zu dienen.

**Schweiz übernimmt die Interessenvertretung Englands in Tokio.** Wie offiziell verlautet, stimmte die japanische Regierung zu, daß künftig die Interessen Englands, Australiens, Neuseelands und Kanadas in Japan durch die Schweiz und nicht mehr durch Argentinien vertreten werden.

**Neues Soldatenheim in Norwegen.** Am Samstag übergibt die NSG „Kraft durch Freude“ das an der Südküste Norwegens in Stavoren errichtete neue Soldatenheim an die Wehrmacht. Auf Grund der Notwendigkeit, den Soldaten, die im einsamen Norden Wacht halten, Stätten der Entspannung und Erholung zu schaffen, wurde der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Aufgabe übertragen, diese Soldatenheime in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht zu errichten. Das Heim in Stavoren enthält einen Feierraum mit Bühne und Kinovorführungsanlage für 600 Personen, Speise-, Fele- und Aufenthaltsräume sowie Liegeplätze in den Parkanlagen.

**Zum Erdbeben in Ecuador.** Wie aus Guayaquil gemeldet wird, wurden aus dem Schutt des Krankenhauses, das bei dem Erdbeben in der Nacht zum Freitag einstürzte, 17 Tote und 21 Verletzte geborgen.

**Der italienische Ministerpräsident und der Großmufti in Berlin.** Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini und der Großmufti von Belästina, Amin al Husseini sind in Begleitung mehrerer Mitglieder ihres Stabes in Berlin eingetroffen. Bei ihrer Ankunft wurden sie von Angehörigen des Auswärtigen Amtes, der italienischen Botschaft und der arabischen Kolonate in Berlin empfangen.

**Einfluß ausländischer Arbeiter im Reichsgebiet.** Um die Einwirkung und den Einfluß ausländischer Arbeitskräfte zu ordnen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsmarkt, Gustav Sander, eine Anordnung herausgegeben, die alle die ausländischen Arbeiter betreffenden Fragen wie Anwerbung, Betreuung, Unterbringung, Ernährung und Behandlung klärt. Nach diesen neuen Bestimmungen obliegt der Deutschen Arbeitsfront die gesamte Betreuung der ausländischen nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräfte innerhalb des Reichsgebietes.

### Lothringen, ein Land mit Narben

Von K.K. Kriegsbericht Springer

Wir stehen im Graben einer alten französischen Feldstellung im Gelände der ehemaligen Maginot-Linie, den unsere Arbeitsmänner zumerfen. Aus dem nahen Wald, der durch Stachel- und Drahtverhau völlig unpassierbar ist, hört man ihre Stimmen, sie rufen die Hindernisse an.

Im Sonnenglanz liegt vor uns das kleine lothringische Landhübschen, eng die kleinen Bauernhäuser aneinandergerichtet. Hierpflanzung kommt ein Bauer den Weg zu uns heraus gefahren. Der schwere Boden, der in jahrhundertlangem Kampf den harten Menschenhagel der deutschen Wehrmacht gestemmt hat, verlangt es so. Es wird Frühling und damit höchste Zeit, daß die laubereiche Düngung der den Häusern verschwindet. Dankbar ist der lothringische Bauer, daß er jetzt wieder im Schutze der deutschen Wehrmacht in Ruhe und Frieden seine Felder bestellen kann. Wie aber sehen diese Felder aus? Sollten sie man eine Banndisziplin, die mehr unter den Nachwirkungen eines Krieges leidet als diese. Aber es sind nicht die unmittelbaren kriegserregenden Ereignisse, die dieser Landschaft tiefe Narben schlagen. Man sieht kaum einen Granattrichter, ganz selten ein zerstörtes Dorf, trotzdem gerade hier der Durchbruch der deutschen Truppen durch die Maginot-Linie erfolgte. Die Schrecklichkeit der deutschen Kriegsführung hat dieses Land vor der Verwüstung geschützt. Kein, es sind die Kriegsvorbereitungen, die auf Gebiete einer zum Kriege ruhenden Clique das Land zwischen Mosel und Saar schon lange vor Kriegsausbruch zerstörten. Wo man auch hinsieht, findet man die Spuren.

Wetterweit ist das Land überschwemmt, hier sollte die sogenannte „Kasse Maginot-Linie“ den deutschen Vormarsch stoppen. Heute stehen nur noch die Bauern über die ungeheuren Stauwerke, denen sie es verdanken, daß sie ihre Felder über die gepirngten Brücken selbst auf weitem Wege anbauen können. Lange Gleisanlagen zerstreuen das Land und über hier rollten vor nicht ganz zwei Jahren Eisenbahngelände hin und her, richteten ihre drohenden Schilde auf deutsches Land. Heute bricht sich das Meer zwischen den Gleisen und den abschüssigen Bahndämmen die Weine. Ein Leichter wieder zeigte uns seinen Obdaxien, in dem alle Obdaxien eingegangen waren, weil man das ganze Gelände unterminiert hatte.

Auf den Katern liegen riesige Stapel von Zementfäden. Tausende von Zentnern wurden hier verschwendet. Heute liegen sie, feindlich geworden, als wertlose Klumpen in der Aderecke. Sollten sie in dem Winter verbaut werden, von dem nur noch eine tiefe Baugrube voll Wasser zu sehen ist, aus der einige Eisenstangen gegenständig in die Gegend ragen?

Überall im lothringischen Land sind nun die Männer vom Reichsarbeitsdienst angelegt, um dieses Land so schnell wie möglich zu bebauen. Sie werfen die Lasten ab, sie spengen die NS-Bunker aus den Ruinen der Feinde heraus, sie lassen die angeschauten Wasser ab. Sie helfen dem lothringischen Bauern dabei, wo es nötig ist. Und dieser wieder erlaubt dankbar über Hilfe an und stellt seine ganze Kraft auf dem ihm neuerschafften Feld der deutschen Freiheit zum Verfügung.

# Aus Nagold und Umgebung

Was der Mann einsetzt an Heldennut auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in emsig geduldiger Hingabe, in emsig geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besticht für Sein oder Nichtsein unseres Volkes.

Adolf Hitler.

16. Mai: 1417 Eberhard III., Graf von Württemberg, gest. — 1788 Friedrich Rückert geb. — 1817 Nikolai Kosomarov, ukrainischer Schriftsteller und Historiker, geb. — 1892 Fritz v. Grawert, Bildhauer, in Stuttgart geb.

17. Mai: 1742 Elea Friedrich des Großen bei Chotulsh und Goshaw. 1821 Barer Sebastian Kneip geb. — 1844 Der Dreizehntägige Julius Wellhausen geb. — 1888 Adolf Hilfers erste Reichstagsrede.

### NSDAP Ortsgruppe Nagold

Mittwoch 1942

Aus Anlaß des Muttertages findet morgen vormittag von 10—11 Uhr im Saal zum „Löwen“ eine Feierstunde statt. Die Jugendgruppe der NS-Frauen und der BDM werden dieselbe verschönern. Einer Anzahl Mütter wird das Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen. Es wird erwartet, daß die Mütter der NS-Frauen sich vollständig einfinden. An der Feierstunde nehmen weiter die Politischen Leiter und die Führer der Gliederungen in Umkleidung sowie BDM teil. Einladung ergeht an die gesamte Einwohnerschaft.

Der Ortsgruppenleiter.

### Mädlergruppe 24/401

Morgen tritt die ganze Gruppe um 9.30 Uhr am Heim an.

### Freudiger Dank zum Muttertag

Die zweite Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz fällt diesmal mit dem Muttertag zusammen. Das bedeutet für unser ganzes Volk eine Befähigung im doppelten Sinne. Ganz unwillkürlich richtet sich dabei der Blick voller Dankbarkeit auf die vielen Tausende deutscher Schwestern, die sowohl draußen im Felde, unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe, wie auch überall in der Heimat in Lazaretten und Erholungsstätten unsere verwundeten Soldaten in wahrhaft mütterlicher Weise umsorgen und pflegen. Die Leistungen in diesem Kriege sind ein ganz besonderes Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Rot-Kreuz-Schwester, die Tag für Tag unter den schwersten Anforderungen und den größten Schwierigkeiten ihren verantwortungsvollen Dienst tun.

Hier erfüllt sich ein tiefer Sinn des Muttertages, den gerade die Gegenwart uns klar vor Augen stellt: Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes fördern, die immer neuen Voraussetzungen schaffen, damit das Deutsche Rote Kreuz für seine Aufgaben im besten und vollkommensten Sinne ausgerüstet ist — das ist jetzt im Kriege der Dank der Tat, den wir alle unseren deutschen Müttern schuldig sind. Denn ob es nun die Mütter sind, die die eigenen Söhne in der großen deutschen Kampffront wissen, oder ob es die Mütter sind, die hier in der Heimat tapfer ihren Mann stehen und die Kinder erziehen, während der Mann im Felde kämpft — für alle diese deutschen Mütter liegt eine tiefe Verantwortung darin, zu wissen, daß der Mann oder Sohn sofort in der besten und gewissenhaftesten Pflege ist, wenn er verwundet wird.

Jede Spende für das Deutsche Rote Kreuz ist Dank und Bekenntnis zu den unübertrefflichen Leistungen und Opfern unserer Soldaten — diesmal soll sie zugleich der Dank an die deutschen Mütter sein, die unserem Volke die tapferen Kämpfer schenken, an die Mütter, die in dieser harten Zeit, die Verzicht und Opfer fordert, mit so tapferen, gläubigen Herzen hinter unserer kämpfenden Wehrmacht stehen.

Am Muttertag dankt der nationalsozialistische Staat besonders seinen kinderreichen Müttern, schmückt sie mit dem vom Führer gestifteten Ehrenkreuz der deutschen Mutter und überreicht den kinderreichen Auslesefamilien das Ehrenbuch der deutschen Familie. Nur die kinderreiche Familie gibt Bestand und Volkswachstum und sichert die deutsche Zukunft. Es ist ein beglückender Vertrauensbeweis des Volkes zu seiner Staatsführung, daß sie seit dem Jahr 1933 die leeren Wiegen wieder zu füllen beginnt.

Der Muttertag, Tag des Dankes, der Freude und des Familienglücks hat in diesem Jahr auch einen ersten Weltkrieg. Wir stehen im Kriege; mancher Groß eines Heldennut, den die Mütter bleibt aus. Wir wissen um die Größe des Opfers, das diese Mütter als das schwerste zu all den übrigen Opfern ihres Mutterberufes gebracht haben. Aber wir wissen auch, der Tod ist verschlungen in den Sieg. In den Sieg unseres Volkes, in den Sieg des Lebens.

### Die Glücksgöttin lächelt

Die braunen Glücksmänner haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Auch in unserer Gegend. Am Sonntag ging der Losverkäufer Emil Bröckelmann in einen gerade an diesem Tage viel besuchten Ort der Nachbarschaft von Nagold. Er verkaufte dort nahezu 400 Lose. U. a. wurde auch von einem 12—13 Jahre alten Schüler ein Los gekauft. Dieser war schon im Begriff, das gezogene Los wegzwerfen, als ein Kamerad das Los ansah und sagte: „Mensch, hast ja einen Hundert gewonnen“. Die umherstehenden Volksgenossen baten den Glücksmann, dem Jungen den Betrag von 100.00 auszugeben, da der Junge aus einer anderen Dittsch, nämlich Mönchberg Nr. Böblingen, stammte. Mit einer ganzen Tasche voll Kleingeld zog der Junge freudestrahlend seiner Heimat zu. Die Freude bei den Eltern wird nicht minder groß gewesen sein als bei ihm selbst. Der Glücksmann wurde weiter bestirmt, bis er ausverkauft war. Auch ein Jehnmarktschein wurde noch in diesem Ort gezogen. So war der Glücksmann an diesem Tage das Tagesgespräch. Wir wünschen den Glücksmännern einen noch größeren Erfolg.

### EHREN TAFEL

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde Willi Kallisch Gefreiter in einem Inf.-Reg., Sohn der Witwe Agathe Kallisch, in Oberschwaben, mit dem EK. II. Kl. ausgezeichnet. Herzliche Glückwünsche!

als bisher und daß uns ihre Opferbereitschaft dem Siege wieder einen Schritt näherbringen möge.

**\* Warnung vor Gefahren beim Auffinden von Ballonen:** Der Gegner verwendet in der letzten Zeit zu verschiedenen Zwecken, z. B. Abwurf von Flugblättern, freitragende, luftgefüllte Ballone von 2 bis 3 Metern. Sie sind mit Wasserstoff gefüllt und verbrennen mit einer Stichflamme von mehreren Metern. Die Beobachtung wird durch die Ballone, die durch die Ballone wegen der damit verbundenen Verbrennungsgefahr zu berühren. Wer einen derartigen Ballon sieht oder findet, ist verpflichtet, sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen, die das Weitere veranlassen wird. Soweit die Ballone mit einem Haltefaden oder Draht versehen sind, sind sie damit an einen Baum, Zaun, Fahrzeug oder dergleichen anzubinden. Hierbei darf der Ballon jedoch weder ganz heruntergeholt, noch berührt werden. Jede Annäherung an den Ballon ist bis zum Eintreffen der Polizei zu verhindern.

### Das Lied der Gemeinschaft

Das Hauptkulturamt der NSDAP ruft auf, an der jetzt beginnenden Vorbereitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei tatkräftig mitzuwirken. Es ist erwünscht, daß jeder Volksgenosse sich den Text des Nationalliedes bahntätig aneignet, damit es zur gegebenen Zeit, wenn wieder besondere Erfolgsmeldungen aus dem Osten kommen, als Lied der Gemeinschaft gesungen werden kann. Nachfolgend der Text zum Ausschneiden und Aufbewahren:

### Vorwärts nach Osten

Wir handeln für Deutschland auf Posten und hielten die große Wacht. Nun hebt sich die Sonne im Osten und ruft die Millionen zur Schlacht.

Von Finnland bis zum Schwarzen Meer, vorwärts, vorwärts! Vorwärts nach Osten, du kühnend Heer! Freiheit das Ziel, Sieg, das Panier! Führer, beschick, wir folgen dir!

Den Marsch, den Horst Wessel begonnen im braunen Gewand der SA, vollenden die grauen Kolonnen: die große Stunde ist da! Von Finnland ...

Nun draußen nach Osten die Heere ins russische Land hinein. Kamraden, an die Gewehre! der Sieg wird unser sein! Von Finnland ...

### Einem 71er!

Windersbach. Am morgigen Sonntag ist unser Frühlingsfeier, der ungemein pünktliche Milchfuhrmann nach Ebnhausen, Jakob Fajnacht 71 Jahre alt. Wir würden es ihm gönnen, wenn er morgen früh — weil alles wieder selbst zur Stelle war — bei allerbesten Sonntagsmorgen- und Geburtstagsstimmung fahren könnte. Dem tüchtigen Jubilar zu seinem Ehrentage unsern herzlichsten Glückwunsch!

### Sport-Vorhaben

**Handballmeisterschaft.** Acht Tage nach dem württembergischen Fußballmeistertag Stuttgart-Ritterszeit die Handballmeisterschaft Stuttgart als Meister der Handballer nach Straßburg zum Meisterschafts-Borrundenpiel. Gegner ist die Elf von Borussia Straßburg. Die Stuttgarter Handballer werden sich nach der Lehre, die die Ritters bezogen haben, in Straßburg alles aufbieten, um den Gegner an der Entfaltung seiner Kraft zu hindern.

**Deutsche Handballer gegen Ungarn.** Die deutsche Handball-Nationalmannschaft, die am Sonntag in Hannover gegen Ungarn antritt, führte in Hannover ein Probispiel durch, bei dem eine Stadtbl. Hannovers mit 20:7 (9:5) geschlagen wurde. Im Vorjahr siegten die Ungarn überraschend mit 11:8 über Deutschland.

**Der Stuttgarter Stadtlaufer.** einer der größten deutschen Verbandsvereine für den NSRL, wird am Sonntag vormittag wieder durchgeführt. Am den Sieg wird in vier Klassen gekämpft, und zwar Klasse A mit 3 Mannschaften, zusammen 135 Läufer; Kl. B mit 9 Mannschaften und 162 Läufer; Klasse C mit 14 Mannschaften und 126 Läufer und Klasse D — Frauen — mit 16 Mannschaften und 288 Läuferinnen. Das ergibt insgesamt 711 Läufer in 44 Mannschaften!

**Gestorben:** Andreas Schauble, 32 J., Wart; Friedrich Schauble, Hornberg; Karoline Wöhner, 76 J., Herrenberg; Gustav Adolf Stör, Calw; Joh. Stahl, 27 J., Igelshof; Fritz Schlegel, 25 J., Herzogswiler.

Verlag v. Verlagsges. „Der Gesellschafter“, B. W. Dahn, 24b, Karl-Ludwig-Str., Nagold. Leiter: Hermann Schauble, Igelshof; Fritz Schlegel, Nagold. 2p. 20. Verleger: Dr. Kallisch

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Heumann-Heilmittel verdanken ihre gute Wirksamkeit der vielseitigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Herstellung. Lange Bewährung in der Praxis beweist dies.

**Auch sparsame Anwendung** führt zum Erfolg und bewirkt außerdem, daß die verfügbaren Vorräte recht vielen Verbrauchern zugute kommen. — Zeigen Sie bitte Verständnis und Geduld, wenn Sie ein Heumann-Heilmittel nicht gleich bekommen können. Ihr Apotheker und auch wir sind um Sie nach besten Kräften bemüht.



Zu haben in Apotheken. Kein Postversand ab Nürnberg.



**Kohlbach, 15. Mai 1942.**  
**Todes-Anzeige**  
 Tiefbetriibt machen wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter  
**Pauline**  
 im Alter von 19 1/2 Jahren nach langer Krankheit in dem Herrn sanft entschlafen ist.  
 Die trauernden Eltern  
**Adam Walz, Bäckmeister, mit Frau Barbara geb. Kalmbach von Monhardt**  
 Beerdigung Sonntag mittag 1.30 Uhr.

Trauer-  
 briefbogen  
 und  
 -Karten  
 fertig  
 rasch und gut  
 G. W. Zaifer  
 Buch-  
 druckerei  
 Nagold.

**NSDAP.**  
**Ortsgr. Nagold**  
 Zu der am Sonntag den 17. 5. 42 von 10-11 Uhr im Saal zum „Löwen“ stattfindenden  
**Feierstunde zum Muttertag**  
 ergeht an die Mütter der Stadt herzliche Einladung  
 Der Ortsgruppenleiter

**Tonfilm-Theater Nagold**  
 Heute 7.30, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30, Montag 7.30



**Der scheinheilige Florian**  
 Eine fälschlich belobte Komödie, ein Lustspiel, bei dem es diesmal nicht um ein süßliches Darf, sondern um einen elten Sünder, den scheinheiligen Florian, geht.  
 Für Jugendliche verboten  
**Kulturfilm, Neue Wochenschau**  
 Achtung! Montag 5 Uhr Wochenschau u. Kulturfilm

**Beschränkung in der Beförderung von Fahrrädern über Pfingsten**  
 Wegen Einschränkung der Zahl der Reisezüge wird auch der Laderaum in den Gepäckwagen stärker beansprucht. Um die Beförderung der kriegs- und lebenswichtigen Güter sicherzustellen, muß die Beförderung der Fahrräder eingeschränkt werden.  
**Von Pfingstmontag, den 23. Mai 1942 bis Pfingstmontag, den 25. Mai 1942**  
 einschl. wird die Annahme von Fahrrädern völlig gesperrt. Frei von der Sperre bleibt nur der Berufs- und Behördentrafik.  
 Deutsche Reichsbahn  
 Reichsbahndirektion Stuttgart.

**Eigenheimfinanzierung**  
 Geld für Hausbau oder Kauf, Ihr langgehegter Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen, wird durch uns erfüllt. Ein- oder Mehrfamilienhaus wird lückenlos einschließlich Nebenkosten finanziert. Keine Verwaltungskosten; angemessene Verzinsung Ihrer Spargelagen. In geeigneten Fällen Vorfinanzierung durch Zwischenkredit bei 25%, Eigenkapital möglich. Verlangen Sie noch heute unsere reichbebilderte Aufklärungsschrift  
**„Der Weg zum Eigenheim“**  
 die Ihnen postwendend kostenlos u. unverbindl. zugeht.  
**Bausparkasse Mainz AG., Mainz.**

**Bei Kopfweg**  
 wenn es durch Schmutzen, Stockschwämmen und ähnliche Befehwerden gerührt ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klottertrau-Schwammpulver die wohltuende Erleichterung. Klottertrau-Schwammpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichnamigen Firma, die den bekannt guten Klottertrau-Melissenessig erzeugt.  
 Sie erhalten Klottertrau-Schwammpulver in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatlich ausreißend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

**Lebt, was Euch zu engen hat, PELLE der Vermögensgenoss!**  
**PELLE macht's sonst mit der Ruh!**  
 Doch wo's sein muß, packt er zu!



Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:  
 Er muß sich ein paar Sachen kaufen.  
 Da sagt man ihm: „Das ist heutzutage, Ja - wenn's für ein paar Eier wär - Statt gegen Gold - das könnte sein.“

„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“  
 „Aha!“ denkt PELLE:  
 „Auch ein Kauf!“  
 Da reagiert er so drauf:  
 Er sagt ganz harmlos:  
 „Gut - dann morgen!“  
 Und denkt: „Dir werd ich es besorgen!  
 Du wirst bedient, wie's Dir gebührt!“



„Solch Schieber - der wird abserviert.“

„Tauschhandel, Schleichhandel, Wucher, Preisüberbietung und Bestechung werden bestraft!“

**Zahltagstaschen**  
 bei  
 G. W. Zaifer, Nagold

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim  
**Berner**  
 Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Harry Ruby**  
 geb. z. Zt. im Osten  
**Anny Ruby**  
 geb. Wüstholtz  
 Berlin Nagold  
 Kreuzerweg 14  
 im Mai 1942

Wir vermählen uns am Sonntag, den 17. Mai 1942  
**Hermann Voilmer**  
 Obergehr. der Luftwaffe  
**Else Bihler**  
 Mindersbach.  
 Zur kirchlichen Trauung um 11.45 Uhr in Mindersbach laden wir herzlich ein.

**Glockliche Heiraten**  
 in allen südwestdeutschen Gauen, Land u. Stadt, Gutseinheiraten etc. vermittelt Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe/B., Bismarckstr. 55.  
 Auskunft, diskret, kostenlos. Nicht verbindlich mit Briefband.

Sieben erschienen:  
**Das Recht des Dienstverpflichteten**  
 für 50 ¢ in der Buchhandlung Zaifer.

**Sie verstärken die Einweichwirkung**

der Senkolösung, wenn Sie die Wäscheteile zwischen Einweichen und Kochen kurz in klarem Wasser schwenken. Dadurch entfernen Sie schon den größten Schmutz und erleichtern dem Waschpulver die Arbeit. Wenn man es so macht, kann man auch mal mit etwas weniger Senko auskommen. Es kommt auch wieder die Zeit, wo Sie diese Mehrarbeit sparen und Senko genau nach Vorschrift verwenden können.

**Persil-Werke, Düsseldorf**  
 Henko Sil iMi ATA

**Praxis geschlossen**  
 Dentist Schäffer

**ALT-EX**  
 macht die Gewebe weich und griffig, gibt ihnen ein neues farbenreudiges Aussehen bzw. stellt die im Waschprozeß verblähten Farben wieder her.  
**ALT-EX**  
 die Arznei für Ihre Wäsche da verlangen, wo Sie Ihre Waschmittel einkaufen.

Für einen Arbeiter suche ich für sofort in Nagold oder nächster Umgebung eine  
**2-3 Zimmer-Wohnung**  
**Martin Koch, Möbelfabrik, Nagold.**

**Gottesdienst-Ordnung**  
**Evangelische Kirche**  
 Sonnt. 17. Mai: 10.00 Pred., anshl. AGD; 11.00 Christlehre (33.); 20.00 Abendgottesdienst (Ths.)  
 Dienst., 20.00 Vortrag (Sanna) im Vereinshaus.  
 Mittw. 20.00 Kriegsstdr. (Kl.)  
**Sfelshausen: 8.30 Predigt, anshl. AGD.**  
**Methodistenkirche**  
 Sonntag, 9.30 Gottesdienst.  
 Mittwoch, 20.15 Bibel- und Gebetsstunde.  
**Katholische Kirche**  
 9.00 Nagold, 17.30 Altensteig

**Perfekte Hausgehilfin**  
 zur selbst. Führung d. Haushaltes wegen Verheiratung meiner Stütze, welche 20 Jahre bei mir was, gesucht.  
**Frau Jeanne Würz, Pforzheim Nagoldstraße 21.**  
 Etwa 200-250 cbm guter

**Abraum**  
 kann in Teilmengen abgeholt werden.  
**P. Dau, Apparatebau Nagold.**

**Anzeigen haben Erfolg!**  
 Verkauft guterhaltenen  
**Kinderkastenwagen**  
**Marie Brenner, Wildberg Effingerstraße 52**

**Ich suche sofort**  
 eine Anzahl  
**Heim-Arbeiterinnen**  
 für leichte  
**Sand-Nährarbeiten**

**Gustav Digel**  
 Kleiderfabrik, Nagold.  
 Verkauft eine junge

**Nuß- und Schaffkuh**  
**R. Ruß Halterbach.**

**Lehr-Verträge**  
 der Handwerkskammer Reutlingen sind zu haben bei  
**G. W. Zaifer, Nagold.**

**Wundgescheuert?**  
 Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.  
**TraumaPlast**  
 läßt wehe Wunden schnell gesunden.



Einen gut erhaltenen  
**Dreschwagen**  
 (Speiser) hat zu verkaufen  
**Sosef Müller, Untertalheim**

**Rhabarber**  
 billig bei  
**Julius Raaf, Nagold.**

**Modernes Einfamilienhaus**  
 mit Obst- und Gemüsegarten in ruhiger Lage  
**zu kaufen gesucht.**  
 Angebote m. Preisangabe unt. Nr. 234 an die Gesch.-Stelle des „Gesellschafter“.

**Ehering**  
 (mit A. K. gezeichnet)  
**verloren.**  
 Abzugeben auf d. Polizeistation.  
**Vereinigter Lieder- und Sängerkreis Nagold**  
 Morgen Sonntag, 10.45 Uhr „Traube“ (Vogartstingen). Bitte vollständig.





# Der Durchbruch zum Meer

Von Sedan bis Düsterden

Die Schilderung der Durchführung des Westfeldzuges, dessen geschichtliche Siege sich jetzt zum zweiten Male jähren, wird mit der Darstellung des Siegesmarsches zur Kanalküste und der Vernichtungsschlacht in Flandern fortgesetzt. Die Kämpfe umfassen die Zeitspanne vom 16. Mai bis zu den ersten Juni-Tagen.

Die erste Phase des Westfeldzuges war am 16. Mai abgeschlossen; sie hatte bereits gewaltige Erfolge für die deutschen Waffen gebracht. Die niederländische Wehrmacht hatte nach nur fünfzigstündigem Kampf die Waffen gestreckt; der Durchbruch durch die belgischen Grenzbesetzungen war auf der ganzen Front erzwungen, und im Schwerpunkt des Angriffs überstiegen die Panzer- und Infanteriedivisionen der Heeresgruppe A die Maas zwischen Dinant und Sedan. Hier zählte eine gewaltige Entscheidung heran. Dem Gegner blieb keine Gefahr anscheinend noch verborgen, denn er stellte sich gerade am 15. Mai in der Dörfelstellung zwischen Antwerpen und Namur gegenüber der Heeresgruppe B zum Kampf.

Es kam für die deutsche Führung nun alles darauf an, die an der Maas erzwungenen Erfolge auszunutzen und durch einen raschen Vormarsch nach Westen den operativen Durchbruch durch die feindliche Grenzbesetzung zu erzwingen. Gelang es, mit der Spitze des Angriffsecks bis zur Mündung der Somme vorzudringen, so waren die in Belgien und Nordfrankreich vereinigten alliierten Armeen von dem übrigen französischen Heer getrennt; ihre Vernichtung aber würde die ganze Kanalküste bis zur Sommerhälfte in deutsche Hand bringen und eine günstige Ausgangslage sowohl für die Fortsetzung des Feldzuges gegen Frankreich als auch für den Kampf gegen England schaffen.

Die Erfüllung dieses großen Operationszieles ausschließlich den zweiten Teil des Westfeldzuges. Er dauerte bis zum Fall von Düsterden am 4. Juni 1940. Der Ablauf des Geschehens entsprach fast reiflich der vorausschauenden Planung.

### Unanhaltbar nach Westen

Bereits am 16. Mai gelang es, zwischen Maastricht und Carignan die Maginotlinie in einer Breite von 100 Kilometer aufzubrechen und den operativen Durchbruch in belagerte Stellung zu erzwingen. Bergmäßig verläuft die französische, durch örtliche Gegenhöhe südlich von Sedan das drohende Verhängnis aufzuhalten. In unanhaltbarem Vormarsch nach Westen zerbrachen die Panzer- und motorisierten Verbände der Gruppe Kleib die zurückfliehende 9. französische Armee, die mehr und mehr der Auflösung verfiel. Am 18. Mai wurden Sedan und Diele überschritten, Le Cateau und St. Quentin besetzt. Am nächsten Tage standen die jetzt der 4. Armee unterstellten Panzerkorps auf dem im Westfeldzug höchst unglücklichsten Schlachtfeld an der Somme. Schon am 20. Mai erreichten sie Amiens und Abbeville und leisteten damit die Abdrängung aller noch nördlich der Somme befindlichen feindlichen Kräfte gegen die Kanalküste ein.

### Rückzug aus Belgien

Der neue Generalstabschef der Alliierten versuchte durch energische Entschlüsse zu retten, was noch zu retten war. Aber er vermochte die verzweifelte Lage der Verbündeten Armeen in Belgien um so weniger wiederherzustellen, als deren einheitliche Führung auseinanderfiel. Bereits am 17. Mai hatten die in der Dörfelstellung kämpfenden belgischen, englischen und holländischen Truppen den Rückzug nach Westen angetreten. Die deutsche 18. und 6. Armee eroberten am 18. Mai unter Schwermachen mit den Karren Kachluten des Gegners Antwerpen und Brüssel und besetzten kamplos die Stadt Brüssel. In Belgien Nachdrängen wurde der Deutscher-Abstand überschritten und die obere Schelde erreicht, wo sich die später kämpfenden Belgier noch einmal zum Widerstand kehlten. Sie bestanden in der nächsten Zeit vor allem den von Churchill angeordneten Widerstand des englischen Expeditionsheeres an die Küste, während weiter südlich harte französische Kräfte auf Befehl Westmarsch aus dem Raum Mons-Balenciennes und westlich Artois den Durchbruch nach Süden verwehrten. Ihre auch von Panzern unterstützten heranziehenden Angriffe wurden von den in Gewaltmärschen herangezogenen Infanteriedivisionen der 4. Armee in schweren Kämpfen abgewiesen.

Im Gegenzug gelang es hier sogar, nach Nordwesten Raum zu gewinnen und den Feind immer weiter zusammenzudrängen. Er vermochte nicht mehr, sein Schicksal zu wenden, auch als er verlor, mit unzureichenden Kräften von Süden her anzugreifen. Er ließ hier auf eine von der deutschen Führung planmäßig gebildete Trümmerfront.

Die Bildung dieser Trümmerfront in der linken Flanke des Angriffsecks war gleichzeitig mit dem Vormarsch an die Sommerhälfte erfolgt. Nacheinander wurden die zuerst nur schwachen Sicherungsfronten an der Küste von den heranzommenden Infanteriedivisionen der 12. Armee und der Heeresgruppe B abgebrochen. Am 20. und 21. Mai wurde der Feind, die eine neue 6. Armee in die Front geschoben hatten, Laon und der Chemin-des-Dames bis zum Oisekanal erreicht. Ein Schutzbund von deutschen Divisionen rückte entlang der Aisne und Somme zwischen der Maas und dem Meer ab; am Südufer der Somme wurden bereits Brückenköpfe für spätere Angriffsoperationen gebildet. Der Feind stand schließlich auf dieser ganzen Front in der Abwehr, ohnmächtig, um in das Schicksal seiner abgebrannten Armeen einzugreifen.

### Der Ring wird enger

Inzwischen war die Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois voll entbrannt. Die deutsche Führung legte den Schwerpunkt des Angriffs gegen die im Raum Gent-Tournai-Douai-Küste eingetretene Feindtruppe auf den Westflügel, wo die Heeresgruppe A mit den Panzerkorps gegen die Kanalküste und die Linie Bethune-Gravelines vorrückte und mit der 4. Armee über Artois das Höhenland bei Douai und Lens in Besitz nehmen sollte. Auf dem linken Flügel der Heeresgruppe B hatte die 6. Armee von Tournai auf Lille durchzudringen, um die noch immer im Raum Valenciennes und nordwestlich verzweifelt kämpfenden Franzosen zu vernichten.

In langsamem, aber unanhaltbarem Vorwärtsschreiten des Angriffs der deutschen Panzer- und Infanteriedivisionen, der von den Verbänden der Luftwaffe wirkungslos unterstützt wurde, schloß sich der Ring um den Feind immer enger. Am 24. Mai wurde Boulogne, am 26. Calais in hartem Kampf genommen. Panzer drängen, am Meer entlangziehend, bis Gravelines und auf Artilleriegeschütze auf Düsterden vor. Weiter südlich gewann der Angriff der 4. Armee über Artois, Lens, Valenciennes stetig an Boden. Bis zum 28. Mai bei Cassel Einheiten der 1. und 6. Armee von Osten und Westen her die Hand reichten, war das Schicksal der französischen Armeen bei Lille besiegelt. In Kämpfen gegen örtliche Widerstandskräfte und in der Gelangensnahme immer größer werdender Massen brannte hier die Schlacht in den nächsten Tagen aus.

### Belgien kapituliert

Gleichzeitig brach unter dem Druck der Angriffe der Heeres-



(Kartendruck E. Zander).



### Zur Vernichtung modernster britischer Einheiten im Mittelmeer

Bei einem Angriff deutscher Kampflugzeuge wurde der Zerstörer „Cinder“ versenkt, außerdem die Zerstörer „Tachal“ und „Kipling“ der „Terzio“-Klasse (unser Bild) getroffen. (Zander, M. K.)

gruppe B der Widerhand der belgischen Armee zusammen. Der König der Belgier hatte erkannt, daß er mit nutzlosen Blutopfern doch nur die Flucht der englischen Truppen nach Düsterden brechen sollte, wobei sie überdies vor sinnlosen Zerwürfen in seinem Lande nicht zurückzudrehen. So nahm er die auf seine Bitte um Waffenstillstand gehellte deutsche Forderung nach bedingungsloser Kapitulation an. Am 28. Mai legte das belgische Heer in einer Stärke von 400-500 000 Mann die Waffen nieder, 18 Tage nach Beginn des Westfeldzuges. Alles kam nun darauf an, die noch auf dem Boden des Festlandes stehenden Engländer zu lassen.

### Inferno von Düsterden

Bereits nach dem deutschen Durchstoß zum Meer hatte Churchill an die englischen Befehlshaber den Befehl gegeben, sich mit ihren Truppen in die Kanalküste zu retten. Doch er damit seine Bundesgenossen vorüberlich im Stich ließ und jede Möglichkeit eines geordneten gemeinsamen Widerstandes der verbündeten Armeen in Flandern verminderte, war für ihn keine Gewissensfrage. Unter dem Druck der deutschen Erfolge artete der Rückzug immer mehr zu einer regellosen Flucht aus. Nur einzelne Abteilungen, darunter auch Franzosen, leisteten an der Küste und dem Meer noch immer verzweifelt Widerstand. Unter Zurücklassung ihres gesamten Materials, ihrer Waffen und Ausrüstung, zerrieten sich die englischen Soldaten schwimmend oder in kleinen Booten auf die vor Düsterden liegenden Transportschiffe.

Die anhebenden Angriffe unserer Kampffluger und Stukas lösten ihnen schwere Verluste zu, die sich für die Überlebenden schließlich zu einem wahren Inferno steigerten. In jedem Augenblicke wurden die Engländer auch auf dem Lande immer weiter auf Düsterden zurückgedrängt. Am 31. Mai vermodeten sie nur noch einen schmalen Küstenstreifen bei Düsterden zu halten; am 1. Juni drangen unsere Angriffstruppen in den Hafen ein, und am 4. Juni war der Rest der eingeschleppten Feindgruppe vernichtet oder gefangen genommen: es waren noch 88 000 Mann, die sich schließlich hier ergaben. Mit der Einnahme von Düsterden war die große Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois und damit der erste Teil des Westfeldzuges abgeschlossen. Die Überlegenheit der deutschen Führung, des deutschen Soldaten und der deutschen Waffen hatte sich bei dem Durchbruch durch die feindlichen Besetzungen ebenso erwiesen, wie bei den folgenden Operationen im freien Feld. Diese wurden durch einen Schlachterfolg getönt, durch den — außer den 11 holländischen — weitere 22 belgische und 29 französische Divisionen ganz vernichtet wurden, während die englische Expeditionarmee von 12 Divisionen ein Drittel ihres Bestandes verlor. Darüber hinaus war der moralische Halt des so schwer geschlagenen französischen Heeres tief erschüttert. Der deutsche Soldat aber und das deutsche Volk traten mit lester Siegesjubel in den zweiten Teil des Westfeldzuges, der am 5. Juni mit der Fortsetzung der Offensive begann und mit der völligen Niederwerfung Frankreichs endete.

Leutnant Dr. S. Gadenholz.

## Deutsche Mütter

Millionen Mütter gehen heute in banger Sorge um ihre fernem Söhne durch die Tage, Millionen Söhne erfüllen in harten Kämpfen ihre Pflicht, den Müttern zu Schutz und Ehr- und sie wissen, die Mütter und die Söhne, um das ewige und heilige Gesetz, das ihnen für das Vaterland ihr Alles, geduldiges Ausbarren und ihren kriegerischen Einsatz auferlegt, und sie wissen um mehr: um das ewige innige Verbundenheit. Begegnung großer Menschen zu ihren Müttern, die früher vielleicht unbekannt am Ozean vorbeigelitten, erhalten heute Schwere durch das Bewußtwerden ähnlicher Lebensfülle mütterlicher Einsätze und unbegrenzter, weicher Mutterliebe.

Mancher junge Krieger braucht mit Jakob Aneip sagen können, daß für ihn Heimat und Kindheit in dem einen Wort beschlossen ist: Mutter. Und wer einm auf Wege seinem Werdegang nachhinkt, fühlt in sich bestärkt, was in immer neuer Form fast alle großen Menschen von der Mutter bekamen. „Ich habe mehr von meiner Mutter gelernt als von meinem Vater“, schreibt Alfred Krupp in seinen Erinnerungen. Und Emanuel Kant sagt gegen Ende seines Lebens von der frühverstorbenen Mutter: „Ich habe sie nie vergessen, denn sie pflanzte und nährte den ersten Keim des Guten in mir. Sie öffnete mein Herz den Eindrücken der Natur. Sie weckte und erweiterte meine Begriffe, und ihre Lehren haben einen immerwährenden Einfluß auf mein Leben gehabt.“ Was man von der Mutter hat, erklingt es bei Wilhelm Raabe, „das ist fest und läßt sich nicht austradieren, das behält man, und es ist auch gut so, denn jeder Keim littlicher Fortentwicklung des Menschengeschlechtes liegt darin verborgen... Keine Weisheit, die auf Erden gelehrt werden kann, kann uns das geben, was uns ein Wort und ein Bild der Mutter gibt.“ Soldatisch knap lautet Helmut von Moltkes Gedanke an die Mutter: „Wie oft

ist es mir vor die Seele getreten, daß von allen Wohltaten der erste mütterliche Unterricht die größte und bleibendste ist. Auf dieser Grundlage baut sich der ganze Charakter und alles Gute in demselben Sinne auf, und wenn du acht Kinder zu rechtlichen Leuten herangezogen hast, so mag ihr Dank und Gottes Segen auf dir ruhen.“ Die ganze Schwere mütterlicher Ringens aber strömt aus Kaiserin Maria Killes Worten: „Wem nicht die Mutter den Weg in die Welt gezeigt hat, der sucht und sucht und kann keine Türe finden.“

Unerschütterlich treu ist die Liebe der Mütter. Der unvergleichliche Tonkünstler Richard Wagner sprach für alle Söhne: „Mutter, wie steht doch über allem die Liebe einer Mutter!... Weiß ich doch, daß gewiß kein Herz so innig wie das Deine (der Mutter), ja daß es vielleicht das einzige ist, das jeden meiner Schritte bewacht, und nicht etwa, um fast über ihn zu urteilen, nein, sondern um ihn in Dein Gebet einzuschließen.“ Jeder den Tod hinaus währt die Gemeinschaft mit der Mutter. Der Schwergedächte Johann van Beethoven besann einmal: „Sie war eine gute, lebenswürdige Mutter, meine beste Freundin; oh, wer war glücklicher als ich, da ich noch den süßen Namen „Mutter“ aussprechen konnte, und er wurde gehört.“ Hans Thoma gesteht die innige Verbundenheit von Mutter und Sohn: „Die gute Mutter hat sich eigentlich im Leben nie von mir getrennt, und als ich schon lange einen grauen Bart hatte, war ich eigentlich immer noch ihr Bub, den sie mit ihrer ganzen Mutterfülle umgab. So etwas gibt einem noch ein Gefühl des Jungseins, das etwas ganz anderes ist als ein gewaltiges Jungseinwollen. Ich habe dies fast empfunden; denn als meine Mutter starb, hatte ich zum ersten Male das Gefühl, daß ich alt geworden sei.“

Immer wieder weiß sich die Mutter als der Grundpfeiler des Lebens, auf dem das Vergangene ruht und die Zukunft sich aufbaut. Nicht nur für den Einzelnen, für die Gesamtheit des Volkes gibt die Mutter ihre Kraft, trägt sie ihre Opfer und kräftigt sie ihre unvergängliche Liebe. Opa Winter-Sohn.

## Württemberg

Stuttgart. (Volksdeutscher Schrifttumspreis.) Der „Volksdeutsche Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart“ wurde für das Jahr 1942 dem jungen schlesischen Dichter Egon H. Kallette für seinen Roman „Planwagen“ verliehen. Der Preisträger kommt aus Kaliber in Oberschlesien, hat den Polenfeldzug sowie den Frankreichfeldzug mitemacht und steht zur Zeit als Sonderführer und Kriegsberichterstatter in einer Propagandakompanie im Osten. Der „Planwagen“ ist das Epos vom niederländischen Bauerntum, das vor über 300 Jahren aus dem Artois und Flandern nach dem Osten des Reiches zog, um dort „Schilfwald“ zu halten auf neuem Boden, der den Deutschen gehört.

Martingen. (Zwei Neunzigjährige.) Der frühere Weichenwälder Gottlob Fischer konnte am 15. Mai im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen 90. Geburtstag feiern. — Der frühere Schmiedemeister Ludwig Wurm vollendet am 22. Mai sein 90. Lebensjahr. Die beiden Altersjubilare, die sich einer großen Rüstigkeit erfreuen, waren Schulfameraden. Beide sind auch Ehrenmitglieder der NS-Kriegerkameradschaft.

Heidenheim. (Todesfall.) Oberlehrer Gottlob Fischer starb dieser Tage im Alter von 92 Jahren in Stuttgart, seiner Vaterstadt. Im ersten Weltkrieg schwer verwundet, wirkte er seit 1919 in Heidenheim als Erzieher. Der Schwäbische Heimatbund ernannte ihn in Würdigung seiner Verdienste um die Heimatpflege zum Ehrenmitglied. Um a. D. (Frontkameradschaft.) Eine im Osten eingeschleppte Pioneerkompanie hat an die Kreisleitung Ulm ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilt, daß die Kompanie eine Summe von über 10 000 RM. für die kriegsbeschädigten Kinder der gesunkenen Kameraden gesammelt hat. In vorbildlicher Kameradschaft hat diese Kompanie damit ihre Treue zu ihren Angehörigen bekundet.

## Baden

Karlsruhe. (75 Jahre alt.) Der seit 1932 hier im Ruhestand lebende frühere Direktor der Landesbibliothek in Karlsruhe, Professor Dr. Theodor Kling, konnte am 14. Mai das 75. Lebensjahr vollenden. Der verdienstvolle Jubilar, gebürtiger Karlsruher, hat zahlreiche beachtliche Werke und Abhandlungen veröffentlicht. Er ist aus dem Schuldienst hervorgegangen und wirkte dann als Bibliothekar in Karlsruhe, Freiburg und Bern und dann wieder in Karlsruhe, wo er 1916 Direktor der Badischen Landesbibliothek wurde.

Karlsruhe. (Unnatürlicher Vater.) Der 47 Jahre alte Christian Kalmbach aus Eichelberg erbielt wegen Blutschande in Tateinheit mit Stillschleppverbrechen zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Durbach. Kr. Offenburg. (Die „Postema“ gestorben.) Die Vorsitzende des hiesigen Zweigpostamtes, Emma Künle, die seit über 50 Jahren den Postdienst ihres Heimatortes versah und sich unter dem Namen „Postema“ allseitige Wertschätzung und Verehrung erfreute, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Flotzheim. (Radfahrer überfahren.) Der 16 Jahre alte Günther Kirch wurde, als er am Mittwoch mit seinem Fahrrad den Leopoldplatz überquerte, von einem Omnibus erfasst und überfahren. Der Bedauernswerte erlag im Krankenhaus den Verletzungen.

Mannheim. (Chirurgie.) Ein Jahr sechs Monate Zuchthaus erhielt die 20jährige Susanne Kieber in Mannheim, die sich in ehrvergeßener Weise mit einem Kriegsgefangenen eingelassen hatte.

Endingen. (Zu Tode geführt.) Das zweiährige Söhnchen der Familie Fritsch wurde in der Nähe zu Boden und zog sich eine größere Kopfverletzung zu. Das Kind ist kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus gestorben.



**Wiesloch.** (Dem Gedächtnis Johann Peter Hebel.) Die Stadt Wiesloch steht zusammen mit dem Deutschen Schöffelbund den in diesem Oberheingebiet so tief verwurzelten unvergesslichen Johann Peter Hebel aus Anlaß der Wiederkehr seines Geburtstages. Zugleich wurde im Rahmen dieser Feierstunde eines zweiten Dichters des Oberheingebietes in weiserem Sinne, des inwärtlich von Hebel war verschiedenen, innerlich ihm aber doch fast verbundenen Viktor von Scheffel gedacht. Bürgermeister Boos erklärte in seiner Ansprache, daß das Völkchen Hebelheit in seiner Weise eine Kontinuität zu dem alljährlich am 10. Mai stattfindenden Hansener Hebelmahl darstelle. Vörrath wolle vielmehr als Kreisstadt und Mittelpunkt des Kartgründerlandes und des Wiesentales damit befehlen, daß es den Hebelgeist pflegen und weiterpflanzen wolle.

**Reichenan.** (Vom Reichsausleselager.) Am Montag wurde das Reichsausleselager für Nachwuchskräfte aus dem Baugewerbe abgeschlossen. Es umfaßte 23 Teilnehmer aus den Gauen Baden, Württemberg, Mainfranken, Hessen-Nassau und Westfalen. Das Ergebnis ist folgendes: 16 Bewerber für die Ingenieurlaufbahn, ein Teilnehmer für die Sonderausbildung auf einer Meisterlehre des deutschen Handwerks vorzuziehen, zwei für die Postlerlaufbahn vorgeschlagen, 19 Teilnehmern wird die eigene Weiterentwicklung in ihrem Fach empfohlen. Vom 16. bis 23. Mai findet ein Ausleselager für Mädel und Frauen statt, am Nachwuchskräfte für den Gewerbetreibereinderwerb teilnehmen. — Vom 26. Mai bis 2. Juni folgt ein Ausleselager für Ingenieurkandidaten, vom 6. bis 14. Juni ein Ausleselager für Nachwuchskräfte aus der chemischen Industrie.

**Karlsruhe.** (50-jährige Feier des Männerturnvereins.) Im einfachem würdigen Rahmen beging der Karlsruher Männerturnverein am Sonntag den Tag seines 50-jährigen Bestehens. Den Auftakt bildete eine von Darbietungen des Instrumentalorchesters Karlsruhe unter Leitung des Musikdirektors Th. Wenz eingeleitete erhabende Feierstunde im Säal des Rathauses.

**Karlsruhe.** (Preisgekröntes Werk.) Der Karlsruher Bildhauer Emil Sutor beteiligte sich zusammen mit dem Frankfurter Bildhauer Garbe in gemeinsamer Arbeit an einem von Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung eines etwa 50 Meter langen Wandreliefs für den Kunden Saal im Deutschen Schloß in Hofen. Die beiden Künstler gingen aus dem Wettbewerb als Sieger hervor und erlangten den ersten Preis von 6000 RM.

**Wolfsch.** (Verunglückt.) Beim Holzführen verunglückte der 66 Jahre alte Weidenbauer Matthias Bühler aus Lehenbrunn so schwer, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb.

**Konstanz.** (Eine Hundertjährige.) In Tägerwilen konnte die Witwe Elisabeth Weidmann-Hintermann das hundertste Lebensjahr vollenden. Sie erfreut sich einer bewundernswerten Kräftigkeit und vermag noch ohne Brille zu lesen.

**Strasbourg.** (Eisatz frei von Arbeitslosen.) Der Bericht über den Arbeitseinsatz im Elsaß für April 1942 meldet, daß nunmehr im Elsaß keine Arbeitslosen mehr vorhanden sind, nachdem im Arbeitsamtbezirk Mühlhausen die im Vormonat gemeldeten 197 Kräfte untergebracht wurden.



Erstes Bild von den Kampfhandlungen auf Kertsch. Sturmgewehre rollen unter Explosionswolken dem Feind entgegen.

**Eine 75 Meter lange Schleppe**  
Die lange Schleppe, die früher besonders an den Doren ein unverzichtbares Attribut der Holzindustrie war, hat immer wieder die Mode beherrscht. Die längste Schleppe der Welt dürfte die Kaiserin Katharina die Große von Rußland getragen haben, und zwar an ihrem Krönungstage im Jahre 1762. Diese Schleppe war 75 Meter lang und wurde von fünfzig Pagen getragen.

**Ein Schluck je Minute**  
Ungeachtet schluckt jeder Mensch in bestimmten Zeitabständen den Speichel herunter, der sich im Munde ansammelt. Das geschieht bei einem gesunden Menschen durchschnittlich einmal in der Minute.

**Wann blüht die Eiche zuerst?**  
Wann ein junger Eichenbaum zum ersten Male Blüten ansetzt, ist von der Umgebung abhängig, in der er aufwächst. So hat man beobachtet, daß eine Eiche, die in einem Walde mit anderen Bäumen zusammen wächst, erst mit achtzig Jahren zur Blüte kommt. Dagegen blüht ein Eichenbaum, der allein steht und sich nach allen Seiten frei entwickeln kann, schon nach vierzig Jahren.

**Mutter Anna**

Erzählung von Gerda Wachsmaß

RSR. Als Anna Großmutter, die man allgemein „Mutter Anna“ nannte, ihre jüngste Tochter verheiratet hatte, stand sie dem Leben gleichsam verlassen gegenüber. Ihr einziges Weibchen hatte sie immer nur den Kindern gewidmet; den fünf eigenen und den vielen fremden, die mit ihrer Hilfe zum Sonnenlicht emporgehoben worden waren. Dreißig Jahre, gut gezücht, im Dienst an all den Kindern, — weils eine lange Zeit! Weils eine wundervolle Zeit! Was machte es auch schon aus, daß Mutter Anna gekochene Fische bekommen hatte vom vielen Stehen und schlaffen Laufen! Was machte es auch schon aus, daß sie so manche Nacht wach gelegen und auf den Ton der Klingel gewartet hatte, die Storchentafel nach den Kleibern griffbereit auf dem Stuhl neben dem Bett! Es waren doch schöne Jahre gewesen, und man konnte es sich kaum denken, daß sie schon vergangen sein sollten, so schnell, fast wie dreißig Stunden oder Tage vergehen.

Mutter Anna seufzte ein wenig bei diesen Gedanken. Sie saß in dem schön gepolsterten Sessel, den ihr eine der Töchter

zum Geburtstag geschenkt, und hatte die Hände im Schoß gefaltet. Sie dachte, als sie auf ihre vernarrten Hände sah, in denen doch ja viel Gutes und so viel herrliches Gedächtnis sein konnte. Ich, niemals hatten diese Hände viel Zeit gehabt, sich feierabendlich im Schoß zu küssen. Wenn Mutter Anna nur an die Arbeit dachte, die sich zur Hochzeit der jüngsten Tochter geküßt hatte! Doch nun, da Grete fort war, da Mutter Anna hätte den müden Belohnung können dürfen, nun sollten sie alle die, lustlos und leer. Sie erhob sich ein wenig schwerfällig, war merkte bei Kommen doch die fünfzigjährige auf dem immer noch leerengetraden Rücken, und ging in Gretes Zimmer. Das Bett aus dunklem Kirschbaum, der Kinnale, einfüßige Kleiderkasten, die Kissenkissen... alles stand da wie immer und war doch irgendwie durch Gretes Fortgang seines Sinnes und seines Jovodes herab. Ich habe jetzt kein Kind mehr, das bei mir ist, dachte Mutter Anna in einer plötzlich ankommenden Weise von Trostlosigkeit. Es ist so schwer, auch die letzte Tochter aus dem Hause zu geben...

Mutter Anna horst auf. Im Tür Klingeln des Telefons. Mutter Anna hatte es sich angehofft, seitdem die Gedanna nach um die kleine Stadt gebaut worden war und man auch was bei und da ihre Hilfe benötigte...

„Ja“, sagte sie in den Apparat. „Ja, ich komme gleich. Wer spricht denn da? Die Nachbarin? So. Dann bleiben Sie bei der Frau, bis ich dort bin, es dauert nicht lange.“

Sie legte den Hörer auf die Gabel und schlüpfte in die niedrigen Schwellenschuhe. Sie fieberte sich vor Arbeitseifer und Hilfsbereitschaft. Sie vergaß, daß sie müde gewesen war, sie vergaß, daß sie traurig gewesen war; sie wußte jetzt nur noch, und sie wußte es in einer sich aufwallenden starken Freude, daß sie wieder einem Kind würde zur Welt helfen können. Doch sie wieder einem Kinde die ersten Handreichungen würde tun dürfen, sie, Mutter Anna, die gerade die letzte ihrer Töchter von sich hatte lassen müssen.

Nach vier Stunden hielt Mutter Anna das Neugeborene im Arm, ein kleines Mädchen mit winzigen blonden Schöpfchen über der Stirn. Es war traurig, daß man die Mutter nicht hatte retten können. Es war traurig, daß der Vater schon vor drei Monaten gefallen war. Es schien Mutter Anna, als sie dieses Kind mit dem blonden Schöpfchen ein Stern, der sich vom Himmel gelöst hätte und auf der Erde nicht aufkommen würde von Irubigen und liebevollen Händen. Es wuchs in ihr eine große Güte zu dem kleinen Weibchen auf.

Der Arzt, den Mutter Anna hatte rufen lassen, wachte sie in des Nebenzimmers. „Germund!“ fragte er in seiner kurzen, kurzen Art und meinte damit, ob das Kind irgendwelche Anzeichen bester. Mutter Anna hob die Schultern; die jungen Leute seien kurz vor dem Kriege in die Stellung gekommen, und soviel ihr erzählt worden sei, hätten sie beide alleingekommen. Nun ja, es möchte sein, daß sich vielleicht ein Onkel finden werde oder eine Tante oder eine Kusine, nur sei es fraglich, ob sie sich auch gern des Kindes annehmen würden.

Der Arzt schied dem Neugeborenen behutsam über das Schöpfchen. „Ja“, sagte er schließlich, „die Behörden werden sich der Sache annehmen. Einweisung müssen wir das Kind in ein Säuglingsheim geben.“

Mutter Anna hielt das kleine Mädchen noch immer in den Armen. Sie liebte es mit aller Kraft ihrer harten Seele, niemand konnte wissen, wie sehr sie dieses verwaisete Kind liebte. „Ja, ja“, murmelte sie, „diese Heime sind sehr gut, Herr Doktor. Ich weiß es. Aber“, und hier wurde ihre trübsinnigste Stimme hell, wurde gleichsam zur Fankare, mit der Mutter Anna sich einen neuen und wunderbaren Lebensakt anfühlte, „aber dieses Kind kommt nicht in ein Säuglingsheim. Es kommt zu mir, zur Mutter Anna, der niemand etwas Böses nachsagen kann und die fünf Kinder erzogen hat. Fünf, lieber Doktor, und dieses hier wird das sechste sein.“

Der Arzt schwankte zwischen Lachen und Mitleid. „Mutter Anna, die Behörden werden den Hut vor Ihnen abnehmen, wir man so sagt.“ Es war Ernst, dieser Ernst in seinen Worten.

„Schmähnaad“, sagte Mutter Anna ärgertlich, aber ihre Augen leuchteten dem Kind an ihren Armen zu. Dann hülfte sie es behutsam in warme, weiche Tücher und trug das Bündelchen hinaus in den hellen Tag. Ich habe wieder ein Kind, dachte sie glücklich, als sie an den blühenden Gärten der Siedlung entlangging. Ich habe wieder ein Kind! Ihr Herz war weit aufgetan und ganz voller Sonne.

**Verschiedenes**

**Auch Fische haben Fieber**

Daß Fische „Nichtkühlig“ sind und sehr niedrige Körpertemperaturen haben, ist bekannt. Trotzdem können auch Fische, genau wie Menschen und Säugtiere, Fieber bekommen. Man hat beobachtet, daß Fische, wenn sie auf irgendeine Weise erkrankten, eine erhöhte Körpertemperatur aufweisen.

**Mehl, Reis oder Hirse?**

In verschiedenen Teilen Japans stellt nicht Reis oder Weizen das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung dar, sondern Hirse. Auf Grund von Statistiken ist festgestellt worden, daß der Hirseverbrauch in diesen Gebieten gegenüber allen anderen Nahrungsmitteln stark überwiegt.

**Monaco — der Fremdenstaat**

Das kleine Fürstentum Monaco, das insgesamt rund 24.000 Bewohner umfaßt, zählt doch nur 1700 Menschen, die regelrechte Bürger des kleinen Staatsweilens sind. Alle übrigen sind Ausländer, darunter leben in Monaco allein 9720 Italiener.

MARIA ZAMPA  
**Das schönste Mädchen von Sevilla**  
Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Schöningh-Verlag, Dr. E. Schöningh, Göttingen, bei W. Müller 38. Fortsetzung.

„Weil ich ihm ohne euer Dreinreden einen Denkfetzel geben wollte!“ rief er mit zusammengebißnen Zähnen hervor. „Aber der Senor hatte Glück! Immer, wenn ich ihm an irgend einer dunklen Ecke nahe schlich, kam jemand dazwischen. Uebrigens sagte ich euch damals schon, als Dolores sich im Park Maria Luisa absichtlich verlor, daß ich sie nächster mit einem, der einmal bei uns in der Taberne sich betrank und dem man es ansah, daß er Offizier sein mußte, in einem Auto davonfuhr! Warum habt ihr dann nicht besser auf sie aufgepaßt, du und Catalina?“ sagte Juan höhnisch fragend hinzu.

Die heftigsten Fleder auf Dona Encarnacion's Wangen verschwanden und machten einer häßlichen gelben Blässe Platz.

„Wenn ein Mädchen keinen Anstand im Leibe hat“, fauchte sie, „niht auch das Abblenden nichts.“

„Blühlich ärgerte Juan diese Art der Beurteilung Dolores.“

„Caramba, Tante“, sagte er, „bei einem schönen Mädchen findet sich bald jemand, der es versteht, ihr den Kopf zu verdrehen. Döhlische Mädchen bewahren leichter ihre Tugend!“

„Sein blühend unverschämtes Lächeln sprach mehr als Worte und Dona Encarnacion verstand, Der Augenlichts spielte auf Catalina an!“

„Schön oder häßlich“, fuhr sie Juan an, „ich werde es euren Vater beibringen, wie er sie zu behandeln hat!“

Juan zuckte die Achseln. Und Dona Encarnacion schmeidete ihre Kläne.

Wenn man Dolores zur Strafe nach Utrera schickte, konnte sie in der Kleinstadt und unter Ignacios Aufsicht darüber nachdenken, was sie getan hatte. Dieser Ignacio war nämlich einer von Dona Encarnacion's Brüdern, der ihr im Charakter völlig gleichkam! Er war verheiratet, streng, bigott, knauserig und besaß eine phlegmatische Frau und mehrere häßliche Töchter. Catalina aber, berechnete

Dona Encarnacion weiter, mochte Dolores im Haus ersehen. Und Pablo würden dann hoffentlich über seine wahren Pflichten als Onkel die Augen aufgehen!

Don Pablo wurde durch seine Schwester von allem in Kenntnis gesetzt. Er schäumte. Er tobte. Er wollte Dolores aus dem Haus werfen und beschloß innerlich, seine Tochter, die ohne den Kuß der Mutter gereift war, ans Herz zu ziehen und ihr zu vergehen.

Als er sich anschickte, Dolores zu rufen, überredete ihn Dona Encarnacion, die Sünderin noch nicht ins Gericht zu nehmen. Es war besser, meinte sie, möglichstweise noch einige Briefe abzufangen, die an sie kamen. Es war auch besser, vorerst nach Utrera zu schreiben und bei Ignacio anzufragen, ob er Dolores aufnehmen wolle. Don Pablo's Herz krampte sich bei diesem Vorschlag in verletztem Ehrgefühl und Vaterstolz zusammen. Aber, wie freis, hörte er auch diesmal auf die Einflüsterungen seiner Schwester.

Die Atmosphäre im Haus Ortega war von nun an drückend und bedrohlich, wie die Ruhe vor einem Sturm. Und nach mehreren Tagen beunruhigte sich Juan eines zweiten Briefes an Dolores, den er verabredungsgemäß Tante Encarnacion gab.

Diesmal schrieb der Offizier aus Cadix, vor seiner Einschiffung nach Afrika. Er schien darüber den Verstand verlieren zu wollen, weil er nun nicht wußte, wie er Dolores Nachricht von sich geben sollte. Denn er nahm ganz richtig an, daß man ihr seine Briefe vorenthielt.

Das Blatt Papier mit den wenigen verzweifenden Zeilen verschwand in das Vertikal, das Dona Encarnacion für diese und alle etwaigen zukünftigen Botschaften ausgefacht hatte. Und dann gab sie sich einer hämischen Genugtuung hin, daß Dolores nun vor dem Offizier und seinen Briefen sicher war.

Mit verstärkter Aufmerksamkeit aber begann sie die Anzeichen zu verfolgen, die auf eine geheimnisvolle Veränderung von Dolores' körperlicher Verfassung schließen ließen. Sie sprach von diesen Beobachtungen auch zu Don Pablo, und er reagierte in der von ihr beabsichtigten Weise, als Dolores während des Essens von Unbehagen befallen wurde und sich in ihr Zimmer zurückziehen mußte.

Wenn nur endlich Ignacio sein Einverständnis mitteilen wollte, daß man ihm Dolores schicken durfte, dachte Dona Encarnacion. Sonst war der schwache Vater noch imstande, es sich anders zu überlegen! Sie merkte wohl, wie sehr er mit sich kämpfte... sein Gesicht war ganz schief geworden vor verbissenem Kummer. Und sicher

wünschte er, daß Dolores sich ihm anvertraute, damit er den Fehltritt des sündigen Geschicks nur recht schnell verzeihen und es im Haus behalten konnte.

Allein Dona Encarnacion brauchte ihre Ungeduld nicht länger zu zähmen. Noch am Abend desselben Tages traf die erwartete Nachricht aus Utrera ein! Wenn sein Bruder Pablo genügend Koffgeld schickte, dürfe Dolores ruhig kommen, schrieb Don Ignacio Ortega.

Mit funkenden Augen und innerem Frohlocken begab sich Tante Encarnacion ins Lokal hinunter, das wie immer um diese Zeit mit Gästen angefüllt war. Zu ihrem größten Leidwesen konnte sie Don Pablo daher nicht gleich abberufen, weil die Kasse darunter Einbuße erleiden mochte. Als er sie aber erblickte, wie sie zwischen Tür und Angel stand, ihm Zeichen machte, verkrampfte sich plötzlich seine Miene und er überließ den Weinausgang Juan.

Schwerfällig trat er auf sie zu und fragte kurz, was es gäbe. Als er ihrem scharfen Hächeln lauschte, wurde sein stark gerötetes Gesicht um einige Schattierungen heller. Jedoch nicht er wortlos zum Beschluß seiner Schwester, Dolores morgen früh zum Geständnis ihrer Schuld zu zwingen und ihr die Strafe mitzuteilen, die sie hierfür erwartete.

Indes kam es doch noch schneller zu diesem Gericht und eigentlich auch anders, als Dona Encarnacion es beabsichtigt hatte.

Nur selben Zeit, in der Vater und Tante Dolores' nächste Zukunft bestimmten, stand Dolores in ihrem Zimmer hinter der Kassa und zwängte ihr junges blaßes Haupt zwischen die Gitterstäbe, um besser auf die Strafe hinabschauen zu können.

Kam da nicht eine Frau daher, die genau ausah, wie nach Komeros Beschreibung dessen Hausfrau ausgesehen haben mußte? Breiter wie lang, mit einem blassen schwarzen Seidenkleid, das die überausenden Fettschichten zu sprengen drohten, ein Gesicht mit ungeheurem Doppelkinn, dunkles bläuliches Haar, das zu kleinen runden Boden gedreht auf Stirn und Wangen festgeklemmt schien. O madre!, hetete Dolores, wenn sie es wäre... wenn sie ihr eine Botschaft brächte... Aber nein, die dicke Frau sah mit keinem Blick nach dem Haus und wartete schon wieder daran vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

